

Homilie zu Eph 1,3.4.13-19 und Lk 10,21-24
Pfingstmontag (Lesejahr B)
20.5.1991 St. Laurentius

Lesung:

Gepriesen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In ihm hat er uns erwählt vor Grundlegung der Welt. Durch ihn habt auch ihr das Wort der Wahrheit gehört, das Evangelium von eurer Rettung. Durch ihn habt ihr das Siegel des verheißenen heiligen Geistes empfangen, als ihr den Glauben annahmt. Der Geist ist der erste Anteil des Erbes, das wir erhalten sollten, der Erlösung, durch die wir Gottes Eigentum werden zum Lob seiner Herrlichkeit. Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke. Denn ich habe von eurem Glauben an Jesus den Herrn und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört. Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist.

Liebe Gemeinde,

laßt uns, soviel es an uns liegt, versuchen zu betrachten, zu verstehen. Es gilt, einen Weg zurückzulegen bis hinein in die Mitte des Geheimnisses, das wir feiern.

So hat es begonnen in der Lesung am Vorabend zum Fest: Ein Seufzen ist in dieser Welt, alle Kreatur seufzt. Wir Menschen, auch Kreatur, auch wir seufzen. Nicht viel erklären braucht's für uns, an dieser Stelle uns einzufinden. Dann aber geht der Schritt weiter. Unter aller Kreatur haben wir, die Menschen, ein Merken, ein Aufmerken, eine Aufmerksamkeit für das Seufzen anderer. Auch das ist nicht schwer zu verstehen, nur darauf besinnen müssen wir uns. Damit wird unser Seufzen aber nicht kleiner, sondern heftiger: Wir leiden das Leid der Welt. Wir seufzen, und das Seufzen aller Kreatur kommt herein in unser Seufzen, mehrt es, verstärkt es, macht's heftig. Aber wir können's nicht leugnen, im Maße wir uns dem ergeben, das zulassen, mischt sich unserm Seufzen das bei, was man umschreiben mag als Zuwendung, als Zukehr, als Freundlichkeit, Güte und Liebe - wenn wir's zulassen. Damit sind wir an der Stelle, wo das eben nicht nur rein natürlich sich erledigt: Man könnte sich verweigern. Daß es nun, wiewohl uns nicht natürlich, uns dennoch immer wieder schiebt, drängt in die Aufmerksamkeit für das Seufzen anderer, das gilt's nun wiederum sorgfältig wahrzunehmen. Eine Kraft von ander her, eine andere Kraft, nicht aus Natur gewachsen aus uns, will

einbrechen, ist am Einbrechen in unser Herz, will es bewegen hin zu den andern, zu aller Kreatur. Verstehen kann man's, aber man ahnt: Jetzt werden wir angehoben, jetzt werden wir geweitet, vergrößert. Der folgende Schritt ist einfach: Diese Kraft, die das aus uns macht, die da einbricht, hat einen Namen. Die Schrift nennt sie den Geist, den Geist Gottes. Das also wäre die Stelle, wo wir das oftmals so schwierig geheiene Fest der Pfingsten fassen dürfen, herznah fassen dürfen: Geist, in unser Herz eingebrochen, es aufbrechend, weit machend, größer machend, hingetan zu andern, zu aller Kreatur.

Damit ist der nächste Schritt fällig: "Zu aller Kreatur" - da mußt du doch verzagen, das schaffst du doch nie, das gibt dein Herz doch nicht her, mag ihm auch der Geist zu Hilfe kommen. Du zgerst, du willst zurück: So kann ich's nicht ertragen, das große weltweite Leid; und wo bleibe ich? An dieser Stelle nun kommt so etwas wie Überforderung. Jetzt endlich muß jeder es wissen: Willst du dich hergeben zu dieser Überforderung, immer das Leid der Welt anzunehmen, das Seufzen? Die Schrift redet jetzt davon, so würden wir Gottes Eigentum, so würden wir Kinder Gottes. So würden wir denn als Gottes Eigentum - von ihm genommen als wie zu eigen: Kinder Gottes - eingesetzt von ihm als wie Knechte und Mägde, einen Dienst zu vollbringen. Nun gilt es, sehr sorgfältig umzugehen mit sich selbst. Dies wäre an dir, in dir, durch dich: Gott dich zu eigen nehmend, dich hinbringend zum Kinde Gottes, das sich einsetzen läßt, willig ihm zum Dienst? Und das Erbringsel des Dienstes wäre: eine Freude bereiten, eine Freundlichkeit erweisen, Güte haben, mitleiden und trösten. Wörter genug hat die Sprache, das zu nennen. Und dies alles wäre dann, dir spürbar, erkennbar, fühlbar, "Frucht des Geistes".

Dabei mögen wir immer an der Grenze sein, wo unsere Natur uns zurücknehmen möchte: Ich bin mir ja doch immer nur selbst der Nächste. Dazu, daß das nun gerade nicht geschehe, hat er seinen Sohn gesandt. Er ist aufgetreten unter uns als wie einer von uns, hat geseufzt natürlich-kreatrlich, hat dem Seufzen der Kreatur Aufmerksamkeit entgegengebracht, der Kreatur und den Menschen in ihrem Seufzen, lockte wieder andere zu dieser seiner Aufmerksamkeit für das Leiden der Welt, ist auf diesem Wege in den Tod gegangen, hat sein Leben eingesetzt, ward gekreuzigt, ist gestorben und hat im Grabe gelegen, aber Gott hat ihn erweckt aus dem Tode. Die, denen er erschienen ist, bezeugen es, und auf deren Zeugnis ruht unser Glaube. Glauben wir von Herzen, dann wird der so Bezeugte als wie eine Bestätigung Gottes für uns, als wie eine Besiegelung, als wie ein endgültiges Klarstellen: So und nicht anders wird - das gewaltige Wort - die Grundlegung der Welt bereitet. "Wir sind auf die Grundlegung der Welt hin erwählt worden", sagt die heutige Lesung. Er hat uns erwählt in ihm auf die Grundlegung der Welt hin. "Vor Grundlegung der Welt" ist nicht ganz richtig gedacht. Gemeint ist die Welt, die in ihm jetzt grundgelegt ist. Er ist eine neue Schöpfung, und wir sind eine neue Schöpfung. Das

ist die Welt, die grundgelegt wird von Gott, die grundgelegt ist in ihm von ewig her und dann durch uns. Wir sind erwählt auf diese Grundlegung der neuen Welt hin.

Und wenn uns das im Herzen einigermaßen erfassen, in unserm Gemüt uns beeindrucken sollte, dann dürfen wir jetzt ein bißchen stehen und uns wundern, staunen. Ich kenne mich doch, und du kennst dich doch auch: Aus Natur reichen wir da nicht hin. Nun sind wir überfordert, überzogen - das sind negative Wörter - wir sind erwählt, herausgehoben, genommen, und in dem leben wir, bewegen wir uns und sind, und sind doch die, die seufzen. Wir haben den Fuß auf dem Boden, dort bleiben wir, dort sind wir, von dort her kommen wir in immer neuen Stößen und Bewegungen in solches hinein.

Wenn wir ein bißchen davon begriffen haben, dann dürfen wir's hören: Der Geist Gottes, den er uns durch seinen Sohn erschlossen, gegeben, ausgegossen hat, der dies alles wirkt, das ist als wie ein Erstanteil an der Erlösung. Das ist als wie der Ausbruch des Lobes der Ehre Gottes in dieser Welt, der seufzenden. Und so nehmen wir dies Evangelium: "In jener Stunde rief Jesus, vom Geiste erfüllt, voll Freude: Ich preise dich Vater, Herr Himmels und der Erde. Dies hast du den Gescheiten und Klugen verborgen, aber den Unmündigen und Kleinen offenbart. Ja Vater, so ist es dein Wohlgefallen." Und Jesus wendet sich nach solchem Preisgebet zu uns, seinen Jüngern, und sagt: "Selig ihr, deren Augen sehen dürfen, was ihr seht." Und so laßt uns, soviel wir das können, uns auf den Weg machen, betrachten, hineindringen und Freude empfangen an diesem Wunder, dem Wunder der Pfingsten, der Grundlegung einer neuen Welt.